SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Familie und soziale Netzwerke in fortgeschrittenen Industriegesellschaften

Höllinger, Franz

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Höllinger, F. (1989). Familie und soziale Netzwerke in fortgeschrittenen Industriegesellschaften. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 78-79). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-405955

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

sich sozial-räumliche Differenzierungen der Kinderfreizeitinstitutionen herausgebildet, die den Besonderheiten eines jeden lokalen Milieus angepasst sind und somit die familienbestimmte soziale Ungleichheit noch weiter verstärken.

Familie und soziale Netzwerke in fortgeschrittenen Industriegesellschaften

Franz Höllinger (Graz)

Empirische Untersuchungen zur Struktur und Veränderung familiärer und ausserfamiliärer Netzwerke waren bisher vorwiegend auf einzelne Länder beschränkt. Die ISSP (International Social Survey Program) - Umfrage 1986 über "Social Networks" war ein erster Versuch, dieses Thema auf die interkulturell vergleichende Perspektive auszuweiten. Die Befragung wurde in sieben Ländern durchgeführt: USA, Australien, England, BRD, Österreich, Ungarn und Italien. Gefragt wurde nach der Häufigkeit des Kontakts mit Eltern, Geschwistern, Verwandten; nach der Anzahl der Freunde; weiters danach, an wen sich der Befragte in bestimmten Situationen (Krankheit, persönl. Entscheidung) um Hilfe wenden würde.

Im Zentrum der Analyse steht die Frage: lassen sich nationale Unterschiede auf der Mikro-Ebene der persönlichen Netzwerke in Verbindung setzen mit den jeweiligen gesellschaftlichen Makrostrukturen. Folgende Faktoren werden hierbei als zentral angesehen:

- der sozioökonomische Entwicklungsstand
- der Urbanisierungsgrad und die jeweilig dominanten Wohn- und Siedlungsformen
- die geographische Mobilität
- historisch entstandene unterschiedliche Heiratsmuster und Familienstrukturen

Als wichtigste Befunde ergeben sich:

In den USA und Australien ist die Auflösung verwandtschaftlicher Bindungen und die Verlagerung des persönlichen Netzwerkes auf Freunde und Bekannte bedeutend weiter fortgeschritten als in den europäischen Ländern. Neben dem sozioökonomischen Entwicklungsstand bietet sich als Erklärung vor allem die höhere geographische Mobilität in diesen Ländern an. Die geringere Mobilität in Europa dürfte in Zusammenhang stehen mit der stärkeren Verwurzelung in historisch gewachsenen und soziokulturell stark differenzierten Kleinregionen.

Innerhalb der europäischen Länder wurde eine Abnahme der Kontakthäufigkeit mit den Verwandten in der Reihenfolge England, BRD, Österreich, Ungarn, Italien festgestellt. Diese entspricht in etwa dem frühen oder späten Beginn der Industrialisierung in den einzelnen Ländern. Der Strukturwandel der Familie muss jedoch nicht notwendigerweise nur als Folge der Industrialisierung in diesen Ländern gesehen werden. Die Dominanz der Kernfamilie bereits in vorindustrieller Zeit, die Verbreitung des Gesinde- und Ausgedingewesens in Nordwesteuropa

deuten darauf hin, dass hier die verwandtschaftlichen Bindungen bereits damals schwächer waren als in Süd- und Osteuropa.

In Italien und Ungarn sind verwandtschaftliche Bindungen gemessen an der Häufigkeit von Kontakten mit Abstand am engsten. Dass dies auch hier nicht nur durch den ökonomischen Entwicklungsrückstand erklärt werden kann, zeigt ein Vergleich Norditaliens mit Süditalien. Im hochentwickelten Norden des Landes sind die Bindungen zur Herkunftsfamilie ähnlich stark wie im Süden.

Beim vermuteten Zusammenhang zwischen Urbanisierung und der Veränderung sozialer Netzwerke zeigt sich, dass in den USA und Australien moderne familiäre Beziehungsmuster (grössere Wohnentfernung, dementsprechend seltener Kontakt) in der Stadt und am Land annähernd gleich verbreitet sind. In England, der BRD und Österreich sind die familiären Kontakte zwar in der Stadt ähnlich stark reduziert wie in den USA und Australien, am Land jedoch noch häufiger. In Ungarn und Italien sind sowohl in der Stadt als auch am Land traditionelle Verwandtschaftsbeziehungen noch sehr häufig verbreitet. Diese Unterschiede werden verständlicher, wenn man die unterschiedliche Wohnkultur und Siedlungsformen der Länder mitberücksichtigt. In den angelsächsischen Ländern ist der Wohnindividualismus (eigenes Haus) in der Stadt und am Land gleichermassen sehr weit verbreitet. In Italien, als Gegenpol, ist selbst am Land die geschlossene Siedlungsform vorherrschend, wodurch die räumliche Nähe zur Verwandtschaft grösser ist.

Die Ergebnisse der Untersuchung sprechen dafür, dass selbst bei einer Angleichung des sozioökonomischen Entwicklungsstandes die nationalen Unterschiede in der Struktur familiärer und ausserfamiliärer Netzwerke in absehbarer Zukunft weiterbestehen werden, da diese durch bestimmte Aspekte der Sozialstruktur sowie soziokulturelle Muster (geographische Mobilität, Wohn- und Siedlungsformen, Kontinuität historisch weit zurückreichender familiärer Traditionen) mitgeprägt werden.

Forschungen zur kulturellen Lebensgestaltung Jugendlicher in der DDR - methodische Erfahrungen und empirische Ergebnisse

Dieter Wiedemann (Leipzig)

Als Bestandteil der marxistisch-leninistischen Jugendforschung entwickelte sich in den letzten 15 Jahren eine Forschungsrichtung, die sich schwerpunktmässig auf die theoretische und empirische Analyse der kulturellen Lebensgestaltung junger Leute orientiert. Ursprünglich als Freizeitforschung konzipiert, erwies sich diese Sichweise als zu eng für die Bedeutung der Kultur in der Vielfalt ihrer Formen und Aktivitäten im Lebens- und Entwicklungsprozess junger Leute. Das kulturelle Leben Jugendlicher vollzieht sich nicht nur in der Freizeit, sondern ist auf fast den gesamten Raum der Lebenszeit ausgedehnt. Wenn wir von Gestaltung des kulturellen Lebens der Jugend sprechen, dann heisst das, dass wir junge Leute